

*splendori ad modernum statum restituendi (Diarium II 131). Am 2. Juli 1719 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung in Gegenwart des Grafen Gundaker Althan.*

Fig. 331.

*Der Plan Hildebrands, der im Stiftsarchiv erhalten ist (Fig. 331), wollte eine ungefähr quadratische Anlage schaffen, die in der Richtung von N. nach S. durch einen Quertrakt geteilt werden sollte, in dessen Flucht die Hauptfront der als Mittelpunkt der ganzen Anlage gedachten Kirche zu liegen kam. Die an der Nord- und Südseite der Kirche entstandenen rechteckigen Höfe werden durch je einen Querbau in zwei gleiche Teile geteilt. Der vor der Kirche gelegene Westhof ist an der Nordwest- und Südwestecke durch je ein großartiges Stiegenhaus abgeschrägt. Im W. ist der Klosteranlage eine Terrasse mit Vorbauten vorgelagert, die in eine stumpfwinklige Bastion endet; an den anderen Seiten sind terrassenförmige Gartenanlagen vorgelagert. Bei dem geplanten Neubau sollten vorhandene Bauteile nach Möglichkeit mitbenutzt werden, was beim Nordtrakt mit dem Frauenturm an der Nordostecke des Stiftes bis zu einem gewissen Grade der Fall war. Alles andere, was sich in den neuen Plan nicht fügen wollte, sollte fallen; so geschah es mit der Gotthardskirche 1719, mit der Barbarakirche*



Fig. 333 Göttweig, Stiftskirche (S. 449)

Fig. 332.

*1728, mit der Annakapelle 1731, mit einem Teile des Schlosses um 1780. Die Anlage hätte, wenn sie nach dem ursprünglichen Plane durchgeführt worden wäre, gewiß außergewöhnlich großartig gewirkt; eine Vorstellung davon geben uns die auf Grund dieses Planes entworfenen Phantasieansichten von Göttweig, z. B. das Bild Hötzendorfs im Altmannsaal oder die Stiche von S. Kleiner und G. Merz (s. Fig. 320 und 322 und Verzeichnis der alten Ansichten). Einerseits ist der Bau unvollständig geblieben, wie eine Vergleichung des Hildebrandschen Planes mit dem jetzigen Grundrisse zeigt (Fig. 332). Nur der Nord- und der Osttrakt sind vollständig ausgebaut; vom Quertrakt und Südtrakt sind nur Teile fertiggestellt worden, im W. wurden nur die Vorbauten teilweise ausgeführt; die alte Kirche blieb bestehen und erhielt nur eine neue Fassade. Andererseits wurde in einigen Punkten vom ursprünglichen Plane in Details abgegangen; die Türme, bei deren Höhe und Bildung der beibehaltene Frauenturm vorbildlich war, überragten die Dachlinie kaum (etwa wie auf dem Entwürfe für die Ostfassade des Stiftes, s. Taf. XXII, 3); „den 15. Juni 1722 haben auch die Maurer den alten Frauenturm gegen Crembs und Orient gelegen höher aufzuführen, alß selbe vorhero gewesen ware, angefangen, weillen diser bemelte Thurn vorhin mit seinem Gemauerwerck nicht höher ware, alß aniezo die Tach-gesümpse von dem Convent“ (Diarium II 55). Die neue Turmform mit der hohen und kräftig profilierten Dachhaube erscheint auf allen weiteren Plänen und scheint Hildebrand schon 1719 klar gewesen zu sein, da er in diesem Jahre dem Kirchturm von Furt diese Form gibt (Diarium I 149). Von den Plänen*

Taf. XXII.